

«Mein Enkel braucht mich doch»

Afrikas Grossmütter im Kampf gegen HIV und Aids – eine Fotoausstellung in Bern zeigt ihre Verzweiflung

Südlich der Sahara sterben pro Jahr über zwei Millionen Menschen an Aids. In die Lücken, die sie hinterlassen, springen alte Menschen und übernehmen die Erziehung der Waisen. Ein Fotograf hat die stillen Heldinnen Afrikas porträtiert.

ANITA BACHMANN

Eine alte schwarze Frau sitzt vor ihrer Lehmhütte. Ihre Haare sind kurz geschoren und ihr magerer Körper ist in ein weisses Tuch gewickelt, der Blick ist abwesend in die Ferne gerichtet. «Wenn Aids unsere Familie nicht heimgesucht hätte, wäre ich wohl nicht so depressiv geworden. Manchmal möchte ich überhaupt nicht mehr leben. Aber mein Enkel braucht mich doch», steht zum Foto geschrieben, das die 73-jährige Amina Shabani aus Mugaba in Tansania porträtiert. Sie hat vier von ihren zehn Kindern an Aids verloren, und eine ihrer Töchter hinterliess einen heute acht Jahre alten Buben. «In Tansania ist jedes fünfte Kind Waise oder Halbweise», sagt Stefan Hofmann vom Verein Kwa Wazee. Im südlichen Afrika gibt es 12 Millionen Waisen, und die Hälfte von ihnen lebt bei ihren Grosseltern.

Sechs Franken pro Monat

Neben der Hütte von Shabani befinden sich fünf Gräber, dort liegen ihre vier Kinder und ihr Mann begraben. Über 50 solche Familiendramen hat der deutsche Fotograf Christoph Gödan in Tansania und Südafrika in Wort und Bild eingefangen. «In der Region Durban besuchte ich eine Frau, die alle acht Kinder an Aids verloren hat – wir haben nur noch geschwiegen», erzählte er an der Vernissage am Dienstagabend im Berner Kornhausforum. Dort zeigt er unter dem Titel «Stille Heldinnen – Afrikas Grossmütter im Kampf gegen HIV/Aids» noch bis am 10. November 32 grossformatige Porträts.

Zustände gekommen sind die Besuche bei den Frauen über die Organisationen Help Age Deutschland und dem Berner Verein Kwa Wazee. «Kwa Wazee heisst auf Kiswaheli, für alte Menschen», erklärt Hofmann. «Alte Menschen sind bei der Entwicklungszusammenarbeit praktisch nie eine Zielgruppe», sagt Kurt Madörin von Kwa Wazee. Er lebt seit zehn Jahren in Tansania, ist



Meliana Bwijuka, 82-jährig, aus Tansania: «Wir Alten organisieren alles.»

CHRISTOPH GÖDAN

selber Rentner und koordiniert die Auszahlung von 550 Renten an Grossmütter. Es sei zwar nicht viel, umgerechnet etwa sechs Franken pro Monat plus drei Franken für jedes Kind im Haushalt. «Die Regelmässigkeit der Rente nimmt den alten Menschen, die in grosser Armut leben und in hohem Alter, müde und gebrechlich, noch einmal Kin-

der aufziehen, eine grosse Last ab», sagt Hofmann. Für die Grossmütter sei es schwierig, die Kinder hungern zu sehen und sie nicht in die Schule schicken zu können.

«Sozialsystem wird löchriger»

«Kwa Wazee hat ein Problem identifiziert», anerkannte Alt-Bundesrätin Ruth Dreifuss an der Ver-

nissage. Sie erinnerte daran, wie lange es in der Schweiz gedauert habe, bis 1947 die ersten monatlichen Renten von 40 Franken ausbezahlt wurden. Im südlichen Afrika kennen heute nur wenige Länder eine staatliche Altersvorsorge, so etwa Südafrika oder Lesotho. «Das ursprüngliche familiäre Sozialsystem wird löchriger», sagt Hofmann.

Nicht nur, weil in Afrika südlich der Sahara jährlich über zwei Millionen Menschen an Aids sterben, sondern auch, weil ein Wertewandel stattfindet. «Die Individualisierung war auch bei uns der Grund für die Einführung der AHV», sagt er. Bis in Ländern wie Tansania eine staatliche Altersvorsorge eingeführt werde, dürfe es noch lange dauern. Madörin hat mit Regierungsstellen in Tansania und internationalen Hilfsorganisationen Kontakt aufgenommen und er sagt: «Es entwickelt sich ein Bewusstsein.»

Trauer, Verantwortung, Isolation

Mit einem Budget von 70 000 Franken kann Kwa Wazee 550 Renten sicherstellen. «Flächendeckend könnte eine Rente in Tansania mit ein bis zwei Prozent des Bruttoinlandsprodukts finanziert werden», sagt Madörin. Die geprüften alten Menschen brauchen aber nicht nur Geld. Viele würden mit der Trauer um ihre verstorbenen Kinder und der Last der Verantwortung, für die Enkelkinder zu sorgen, kaum zurecht kommen. «Es wurden Gesprächsgruppen gebildet, in denen sich die Grossmütter austauschen können», erzählt Hofmann. Wichtig sei auch, die Frauen aus ihrer Isolation herauszuholen. «Aids ist ein unglaublich grosses Stigma, und viele Grossmütter sind von allen Seiten verlassen», sagt Madörin.

«Die Bilder sind zu schön»

«Ich habe mich selber auch mit HIV infiziert, als ich meine beiden Töchter gepflegt und dabei nicht richtig aufgepasst habe», steht zum Porträt der 75-jährigen Alice Makhaye aus dem Township Chesterville in Durban. Die Frauen müssten über Aids aufgeklärt werden, um sich nicht zu gefährden und vor allem ihre Enkelkinder davor zu schützen. Makhaye wünscht sich eine Organisation, die alle Menschen – egal welchen Alters – über Aids aufklärt, «damit man an Aids nicht vollkommen verzweifelt».

«Die Bilder sind zu schön, um das Leid zu vermitteln», sei seine Arbeit kritisiert worden, sagt Gödan. Er habe die Grossmütter bei den Gesprächen gefragt, warum sie sich selber als Heldinnen sehen würden. «Weil wir schön sind», habe eine geantwortet. Der Fotograf sagt, es sei seine Absicht gewesen, die Frauen so zu fotografieren: «Ich wollte die Würde bei denen lassen, die vor der Kamera standen.»

Von alten und neuen Knechten

MÜNSINGEN Heute Abend eröffnet das Museum Schloss Münsingen seine neue Sonderausstellung «Knechte & Mägde». Neun ehemalige Knechte und zwei Mägde treten als Zeitzeugen auf. In der Ausstellung werden diese Menschen, ihre Lebenswelten und ihre ganz persönlichen Geschichten dargestellt, wie die Münsinger Museumskommission mitteilt. Den Besuchern werden die Personen mit Film-, Foto- und Textporträts näher gebracht. Die Ausstellung wirft einen Blick in die Vergangenheit, in die Geschichte des Dienstboten- und Verdingwesens und der bäuerlichen Lebensweise. Themen wie «Die Berner Menschenmärkte» oder «Verdingt und geknechtet» werden aufgearbeitet. Die Ausstellung begnügt sich aber nicht mit Vergangenheit: Anhand von Zeugnissen aus Kunst und Literatur zeigt sie, wie sich das Bild der Dienstboten gewandelt hat. Letztlich werden im Museum aber auch die «neuen» Knechte vorgestellt: «Sie heissen José, Krzysztof und Kamil und kommen aus Portugal und Polen», schreiben die Ausstellungsmacher.

Für die Sonderschau haben Münsingen und Krauchthal zusammengespant. Im Museum Krauchthal ist die Sonderausstellung zum selben Thema noch bis am 4. November zu sehen. (pd/ige)

[1] «KNECHTE & MÄGDE»: Vernissage heute um 18 Uhr. Die Ausstellung ist bis am 13. April 2008 jeweils am Sonntag zwischen 14 und 17 Uhr geöffnet.

Deutliches Ja zum Budget 2008

ZOLLIKOFEN Kurz vor 23 Uhr stimmte das Gemeindeparlament am Mittwochabend über den Vorschlag 2008 ab: Mit 27 zu 6 Stimmen wurde damit auch die in der Diskussion umstrittene Erhöhung der Liegenschaftssteuer genehmigt (siehe «Bund» von gestern). Das budgetierte Defizit von 1,2 Millionen Franken vermochte die Parlamentarier kaum zu beunruhigen, mehr aber der am runden Tisch der Parteien ausgehandelte Beschluss, die Steuer auf Liegenschaften von einem auf 1,2 Promille zu erhöhen. Dass die Fraktionsspitzen der grösseren Parteien das Budget einhellig unterstützten, machte einzelne Abgeordnete von SVP und FDP stutzig – sie kritisierten den runden Tisch und forderten eine Offenlegung der daran beteiligten Parteivertreter. Dass diese in einer Fussnote des Vorschlags aufgelistet waren, wurde in der Hitze des Gefechts übersehen.

Beitrag an die Stadt streichen?

Als schärfster Kritiker der Erhöhung der Liegenschaftssteuer tat sich Toni Oesch (Forum der Unabhängigen) hervor. Er sagte, jede Steuererhöhung lasse auch die Staatsquote steigen. Oeschs Antrag, die Erhöhung aus dem Vorschlag zu streichen, lehnte der Grosse Gemeinderat später mit 23 zu 8 Stimmen ab. In der Detailberatung tat sich Oesch mit dem vergleichsweise kuriosen Antrag hervor, den Beitrag an die Stadt Bern für deren Zentrumslasten aus dem Budget zu kippen. «Dann lassen wir uns halt betreiben», rief Oesch in den Sitzungssaal. Auch dieser Antrag wurde grossmehrheitlich abgelehnt – bei vereinzelt Ja-Stimmen aus den Reihen von SVP und FDP. (sul)

ANZEIGE

 **Gewählt ist**

Die offiziellen Wahlergebnisse – schnell und aktuell.
www.bs.ch/wahlen07 - der Kanton Bern im Web

KURZ

NPM-Versuch für die Sekundarstufe verlängert
ZOLLIKOFEN Die Finanzen der Sekundarstufe werden für weitere zwei Jahre nach den Grundsätzen des New Public Management (NPM) verwaltet. Das Parlament folgte am Mittwoch einem dahin gehenden Antrag der CVP-Fraktion. Der Gemeinderat wollte die Sekundarstufe nach einem dreijährigen Versuch wieder ins reguläre Budget eingliedern – der Versuch wird nun während zweier Jahre fortgeführt. (sul)

Schulen mit Nahwärme
ZOLLIKOFEN Der Grosse Gemeinderat hat am Mittwoch mit grosser Mehrheit einen Kredit von 222 000 Franken genehmigt, um die Schulanlage Zentrum, die Blindenschule und das Hochschulinstitut für Berufsbildung an den Nahwärmeverbund anzuschliessen. (sul)

Neuer Schülertreff für Mittelstufe öffnet
BELP Mit einem Fest öffnet morgen um 14 Uhr der neue Mittelstufen-Schülertreff «Ziwawe» im Jugendraum am Zimmerwaldweg 7 seine Türen. Dies teilte die Jugendkommission der Reformierten Kirche Belp-Belpberg-Toffen in einem Communiqué mit. Der Treff sei für alle Schülerinnen und Schüler der 5. und 6.

Neuer Gemeindeplaner
KÖNIZ Thomas Furrer wurde als Nachfolger von Gemeindeplaner Martin Leibundgut gewählt, teilte die Gemeinde Köniz gestern mit. Furrer verfügt über 15 Jahre Erfahrung als Projektleiter und als Raumplaner; derzeit amtiert er als stellvertretender Gemeindeplaner. Am 1. Januar 2008 wird er Martin Leibundgut ablösen, der im Frühjahr in den Ruhestand geht. (pd)

sowie ab Neujahr auch der 4. Klasse offen; der Fokus liege vor allem auf der Mittelstufe. Der Treff ist jeden Freitag von 14 bis 17 Uhr geöffnet. Angaben und Informationen über das Freizeitangebot gibt es auf der Homepage www.refbelp.ch. (pd)

Wohlensee wird geputzt
WOHLESEN Morgen Samstag führt der Schutzverband Wohlensee in Zusammenarbeit mit den Fischerinnen und Fischern am Wohlensee eine Uferreinigung durch. Auch eine Tauchergruppe der Sanitätspolizei Bern sowie die Kantonspolizei, die mit einem Boot präsent ist, werden bei der traditionellen «Wohlensee-Putzete» mithelfen. Tauchgänge sind laut einer Mitteilung zum Beispiel bei der Halenbrücke, der Kapellenbrücke und der Wohleibrücke vorgesehen. (pd)

Neuer Gemeindeplaner
KÖNIZ Thomas Furrer wurde als Nachfolger von Gemeindeplaner Martin Leibundgut gewählt, teilte die Gemeinde Köniz gestern mit. Furrer verfügt über 15 Jahre Erfahrung als Projektleiter und als Raumplaner; derzeit amtiert er als stellvertretender Gemeindeplaner. Am 1. Januar 2008 wird er Martin Leibundgut ablösen, der im Frühjahr in den Ruhestand geht. (pd)

Werner Schwarz im Haberhuus

KÖNIZ Farbige geometrische Tafeln neben Grönland-Impressionen zeigt die Stiftung Werner Schwarz ab heute in der Galerie Haberhuus. Neben bekannteren Bildern des vielseitigen Könizer Künstlers Werner Schwarz werden auch bislang selten gezeigte Arbeiten ausgestellt, kündigt die Stiftung an. Die Ausstellung fokussiert auf drei Bereiche von Schwarz' vielseitigem und umfangreichem Gesamtwerk: Geometrie, Grönland und Selbstporträts, wovon repräsentative und überraschende Werke gezeigt werden.

Der vor 13 Jahren verstorbene Schwarz arbeitete als Zeichner, Maler, Glaskünstler, Fotograf und Filmschaffender. Eine seiner vielen Reisen führte ihn 1961 in die Arktis, wo er Treibeis und Polarlichter in Farbkreide zeichnete. Seine Selbstporträts zeigen einen ernsten, kritisch blickenden Künstler in seinem Atelier. (acs)

[1] **VERNISSAGE** der Ausstellung Werner Schwarz heute Abend um 18 Uhr; anschliessend sind die Werke bis 4. November in der Galerie Haberhuus zu sehen.

Maupassant auf Berndeutsch

KÖNIZ Nach dem Jubiläumstück «Ueli» im vergangenen Jahr bringt das NVB-Theater nun eine bissige Komödie in Mundart auf die Bühne der Könizer Pfrundschür: «Hôtel du Commerce». Als Vorlage diente Guy de Maupassants Novelle «La boule de suif», die der Österreicher Fritz Hochwälder für die Theaterbühne 1946 dramatisiert hat.

Der Regisseurin Davina Siegenthaler sei eine «überraschende, raffinierte und mitreissende Inszenierung gelungen», verspricht das Theater. Gegründet als Neue Volksbühne Bern, nennt es sich nun «Nöis vor Bühni». Mit dem neuen Stück wollen die Organisatoren an den Erfolg des Gotthelf-Klassikers anknüpfen – die Produktion im Haberhuus besuchten 2006 rund 3000 Besucher. Es sei nicht leicht gewesen, ein Stück zu finden, das «das menschliche Verhalten ebenso scharfsichtig und unterhaltsam beschreibe», heisst es in einer Medienmitteilung. Mit der «meisterhaften psychologischen Novelle» Maupassants wurde jedoch ein geeignetes Nachfolge-Stück gefunden.

Und darum geht es in dem Stück: Während des Deutsch-Französischen Krieges versuchen zehn Menschen in einer Postkutsche aus der besetzten Normandie zu fliehen, um sich nach England abzusetzen. Innerhalb der Gruppe sind von Bourgeoisie über «les nobles» bis hin zu zwei Nonnen alle Gesellschaftsschichten vertreten. Auch die Prostituierte Elisabeth Rousset ist unter ihnen.

Doch statt nach England zu gelangen, bleiben die Weggefährten im «Hôtel du Commerce» sitzen, weil ein preussischer Offizier ihnen die Weiterfahrt verweigert. Prompt geraten sich die noblen Ehrenleute in die Haare. Einzig die Dirne Elisabeth verhält sich entgegen dem Klischee würdevoll, mutig und menschlich und entlarvt auf diese Weise die moralische Verlogenheit der anderen. (acs/pd)

[1] **«HOTEL DU COMMERCE»:** 14 Vorstellungen von 24. Oktober bis 25. November in der Pfrundschür, Reservationen unter 079 530 03 57 oder www.nvb-theater.ch.